

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 19

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Schweiz:

Gute Investition

Weit durch die Lande erscholl jüngst wieder einmal des eidgenössischen Amtsschimmels Gewieher, das anzeigen, dass dieser Vierbeiner noch immer munter ist. Auf einen eindeutigen Gesetzestext berief sich stocknüchtern die eidgenössische Alkoholverwaltung, als sie sich zu ihrem Bedauern weigern musste, einem Ortsmuseum zu Ausstellungszwecken eine Schnapsbrenner-Einrichtung zu verkaufen. Und stocksauer muss vermutlich der für den Titel eines Pioniers durchaus reife Marco Broggi reagiert haben, als ihm von unserer Zivilluftfahrtbehörde eine Geldstrafe in Aussicht gestellt wurde, weil er mit einem primitiven Fluggerät die Alpen überflogen hatte. Zwar gefährdet jeder einwandfrei für den Verkehr zugelassene Automobilist die Umwelt stärker, als Broggi es getan hatte, aber Gesetz ist Gesetz, und des Amtsschimmels Rossbollen sind heilig. Wenn auch nicht in solchem Zusammenhang war im übrigen kürzlich zu vernehmen, dass die Substitution von Erdöl hierzulande zu erhöhtem Verbrauch und damit zu einer Verteuerung von Holz geführt habe. Damit steigt schliesslich auch der Wert des Brettes vor dem Kopf, d. h., solche Bretter erweisen sich nicht nur auf lange Sicht, sondern auch kurzsichtig als gute Investition.

Klassenfrust

Die «Grün 80» zu Basel trat sichtbar in Erscheinung. Zuerst einmal mit Schmierereien an Hauswänden im Basler Stadtbild, gestaltet mit grüner Farbe aus Spraydosen. «God kill the Queen» und «Stoppt den Frust» formulierten die offensichtlich frustrierten Schmierer. Noch unbekannt ist, ob sie identisch sind mit jenen Schmierern unseres kommunistischen (PdA-)Organs «Vorwärts», welche die «Grün 80» als «Profitschau» zu entlarven versuchen, als eine «Phantom-Schau», welche das Publikum von wahrer Ausbeutung der Natur und von Klassenelend abzulenken suche. Man kann sich durchaus fragen, ob statt des Sauriers ein Gartenzwerg oder ein A-Werk-Kühlturm eher am Platz gewesen wäre, sicher aber ist, dass manche Journalisten das perennierende Pflänzchen «Klassenkampf» bei jeder Gelegenheit mit etwas zu absichtsvoller Hingabe begießen, so dass man gespannt darauf warten kann, bis es den tüchtigen «Vorwärts»-Schreibern einfällt, z. B. sogar das Zürcher Sechseläuten in PdA-demokratischer Manier als «reaktionäre Manipulation liberaler Scheisser» zu entdecken.

Uhrdemokratisch

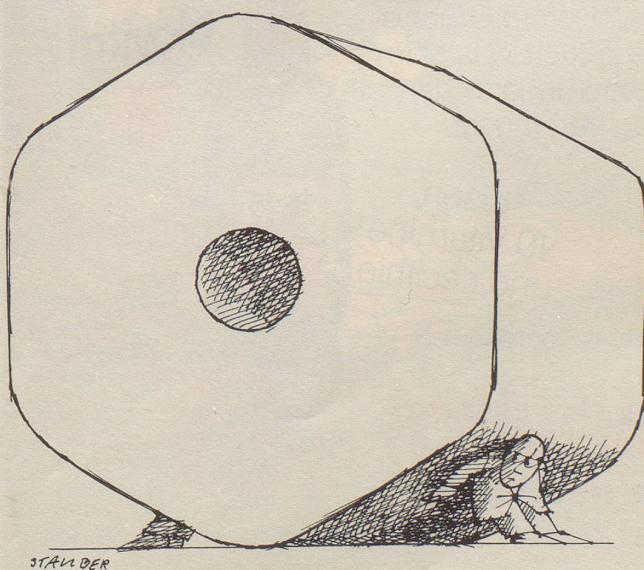
Dem Zylinder des Landammanns als Herrschaftssymbol hielten die geladenen Gäste aus der Volksrepublik China an der Innerrhoden Landsgemeinde lächelnd ihre volksdemokratischen Dächlikappen entgegen, kamen aber nicht darum herum, eine Lektion in jener echten «Volks-Demokratie» zu absolvieren, die unsere Landsgemeinden angeblich in fleckenloser Urform zum Ausdruck bringen. Die Landsgemeindewahlen in Appenzell indessen zeichneten sich durch absolute Modernität aus, nämlich durch eine Speditivität, die zweifellos charakteristisch ist für den zeitgemässen Kampf gegen die Uhr. Und geradezu modern mutete auch an, wie der Leiter der Wahlen, ähnlich einem Schiedsrichter auf dem Fussballplatz, blitzartig seine un-

widerrufbaren Augenblicksentscheide traf, z. B. darüber, welcher Kandidat mehr Stimmen auf sich vereinigte, wozu oftmals eine Zielphoto erforderlich wäre. Hilfe von «Linienrichtern» benötigte er nicht. Und hätte eine erhöht ausserhalb des Ringes stehende (nicht stimmberechtigte) Appenzellerin dank ihres besseren Ueberblicks protestierend festgestellt, das eine oder andere der angeblichen Stimmenmehr sei zumindest fraglich gewesen, wäre ihr zweifellos die gelbe Karte gezeigt worden. Wo Eile geboten ist, wird selbst Urdemokratie zur Uhrdemokratie, wenn auch – zum Leidwesen der Chinesen – nicht gleich zur Volksrepublik.

Rechthaberisches

Dass «Gleicher Recht für alle» längst nicht gleiches Recht für alle bedeuten muss, war man im Blick auf die internationale Ebene dieser Tage zu belächeln geneigt. Angesichts der militärischen Intervention der USA wandte sich Iran wegen Völkerrechtsverletzung an die UN, nachdem schon vorher Iran von der UN eine Untersuchung gegen den Irak wegen Menschenrechtsverletzung gefordert hatte – als ob die eigene Geiselnahme weder Menschen- noch Völkerrechtsverletzung wäre. Dass solche Vergleiche nicht nur geeignet sind, sarkastisch belächelt zu werden, zeigt ein uns geographisch näherliegendes Beispiel: In Basel wurden französische Beamte ertappt, als sie schnüffelnd hinter unser Bankgeheimnis zu kommen trachteten. Das war entschieden gegen unsere Gesetze, und unsere Behörden legten denn auch im Namen des Rechtsstaates den Franzosen das Handwerk. Wenn man dem nur à contre-cœur beipflichtet, so deshalb, weil sich ja auch die französischen Beamten auf den (nämlich *ihren*) Rechtsstaat befreuen konnten, denn ihnen ging es um nichts anderes als darum, französischer Steuerflüchtiger (die ja auch unsere Sympathie nicht geniessen dürfen) habhaft zu werden. Aber auch wo man auf beiden Seiten recht hat, gibt es doch immer eine Seite, die rechter hat als die andere.

Bruno Knobel



Labiles Gleichgewicht